

Aus Neyppe: Dek. d. phil. Fak. d. Uni. Wien, Jahr 1947/48
Beaufh: Dr. H. Junker, Antrag auf Ernennung zum Hon. Prof.

H. Junker

Institut für Ägyptologie und
Afrikanistik an der Universität

D u r c h s c h l a g

Eingelagert

WIEN.

Wien, 27. Nov. 1949

Prof. Dr. Wilhelm Czermak

Magnifizenz,
hochverehrter Freund,

eben von Rodaun, wo ich
Junker zum Geburtstag gratulieren wollte, zurückgekehrt, gestatte ich
mir, an Dich dieses persönliche Schreiben zu richten, das ich aber
gleichzeitig im Rahmen meiner Eigenschaft als Nachfolger Junkers
auf der Lehrkanzel für Ägyptologie und Afrikanistik, also gleichsam
dienstlich vorlege.

Um es kurz zu sagen: heute morgens ist Junkers Schwester ge-
storben. Es versteht sich von selbst, dass ich unendlich bedauerte, mei-
nen Gratulationsbesuch in einen Kondolenzbesuch verwandelt zu sehen.
Was ich mich aber verpflichtet fühle, Dir bei dieser Gelegenheit mitzu-
teilen, ist der Umstand, dass Junker nicht mehr im stande ist, die Be-
erdigung zu bezahlen.

In irgend einer taktvollen Weise werden wir dafür zu sorgen
wissen, dass hier abgeholfen wird.

Der Grund meines Schreibens anlässlich des erwähnten trau-
rigen Anlasses ist jedoch, Dir den Gesamtfall meines verehrten
Lehrers Junker in Erinnerung zu bringen, da Du sonst mit Recht mir den
Vorwurf machen könntest, dass ich Dich nicht sofort von der Notlage
Junkers in Kenntnis gesetzt habe. Du warst es, der sich ständig um ihn
gekümmert und bemüht hat und der auch den so richtigen und guten Ge-
danken einer Pensionsverleihung gehabt und vorgetrieben hat und des-
halb bitte ich Dich, jetzt neuerdings mit dem ganzen Gewicht Deiner



013

Person als Rector magnificus zu urgieren und nochmals darauf hinzuweisen, dass es sich hier nicht nur um einen Gelehrten von Weltruf handelt, sondern um einen Mann, dessen österreichischer Patriotismus so weit ging, dass er im ersten Weltkrieg während seiner Dienstleistung als Feldgeistlicher seinen Professorengehalt der Universität Wien zur Verfügung stellte, dem Staat eine Reihe von wertvollen Schenkungen machte, später, als er Vorstand des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo war, stets grosse Mittel mit ungeheurer Energie und Geschick für die Grabungen der Akademie aufbrachte u. s. w. u. s. w. Wenn jemand den Dank des Vaterlandes verdient hat, so ist es Junker. Ich konnte erst heute feststellen, welche furchtbare Aufregung die Zuschrift des Oekonomisch-administrativen Fachdienstes der Präsidialabteilung III hervorgerufen hat, in der ihm der Nachweis seiner Dienstzeit als Feldgeistlicher aufgetragen wurde. Er hatte beim Öffnen die Zuschrift für die Zusage der ventilierten Pension gehalten. Die Enttäuschung und Aufregung über die Schwierigkeit, jetzt noch ein solches Dokument finden zu können, hatte, wie ich durch zeitliche Coincidenz feststellen kann, die Herzaffektion zur Folge.

Der Trauerfall und die damit verbundenen Aufregungen im Besonderen, sowie seine Notlage im Allgemeinen, machen mich für Junker ausserordentlich besorgt. Ich will jeden Schritt unternehmen, der nur irgendwie zum Ziele führen kann, dass wenigstens seine dauernden und grossen Verdienste, die weit über die zwanzigjährige Lehrtätigkeit zeitlich hinausreichen, einigermaßen anerkannt werden. Ich darf mir daher erlauben, Dich zu bevollmächtigen, diesen Brief Deinen Eingaben beizuschliessen.

Junker weiss von meinen Schritten nichts. Ich handle auf eigene Faust, aber unter der Aegide einer moralischen Verpflichtung, die für mich noch vielmehr massgebend ist als die persönliche Er-

schütterung, die ich angesichts der traurigen Lage meines nun greisen Lehrers und Vorgängers heute durchlebt habe.

Das Dichterwort "Dank vom Hause Oesterreich" darf hier nicht wahr werden. Ich lege daher getrost die Angelegenheit in Deine so bewährten Hände und danke Dir auf das Herzlichste.

Mit dem Ausdrucke meiner immerwährenden Treue und Verehrung

Dein ergebener

Germann

P.S.: Ich richte gleichzeitig an den Dekan unserer Fakultät ein kurzes Schreiben, dem ich einen Durchschlag dieses Briefes beigelegt habe.



014

